

wie diese, welche neben ihrer gehaltvollen Komposition zugleich im ganzen Umfange die Vollendungsstufe darlegt, auf der sich in der Gegenwart die Kunsttypographie Deutschland's nach ihren verschiedenen Richtungen dem Bunt-, Kongreß-, Bronze- und Golddruck, so wie der damit verbundenen Papierprägung befindet, eine solche Arbeit ist wegen der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sie entgegensetzt, und der pekuniären Opfer, die sie fordert, außer ihr nicht erschienen. Sie steht einzig da auf dem weiten Gebiete der Kunst, und England wie Frankreich, wo anerkannt jetzt das Tüchtigste geleistet wird, haben nicht angestanden, ihr die gebührende Achtung bereits zu zollen.

Die Herstellung dieses Meisterwerkes erforderte an vierzig verschiedene, in Zink, Schriftmasse, Messing und Holz gearbeitete große und kleine Platten, worauf die Zeichnungen theils durch mühsame Ätzung, theils durch Graviren gebracht wurden. Um einen Begriff zu erlangen, wie groß verhältnißmäßig die Metallmasse war, welche man hierzu verwendete, bemerken wir nur beiläufig, daß, wie uns mitgetheilt wurde, die Haupt- oder Unterdruckplatte vor dem Ätzen an 65 Pfund wog. Die schwierigste Aufgabe bei dieser Arbeit war ohne Zweifel die richtige, genaue und sorgfältige Zusammensetzung der einzelnen Theile, da hierbei die Ausdehnung des Papiers, welches bekanntlich zur Benützung etwas grfeuchtet werden muß, mit in Anschlag zu bringen war; eben so hatte die Vertheilung der Farben gewiß viele Hindernisse. Sie ist aber so sicher und wacker gelöst, daß sogar der kleinste Lichtpunkt (wie z. B. der Augapfel Just's) genau an seinem Plage hervortritt. Neunzehn Mal mußte jedes Blatt, wie die beigegefügte, interessante historische, schwarz und bunt gedruckte Erläuterungstafel nachweist, durch die Presse wandern, ehe es seine Vollendung erreichte. Die auf der angeführten Tafel befindliche „Erklärung der artistischen Ausführung“ giebt genau und bestimmt

die Reihenfolge an, in welcher die einzelnen Theile des Tableaus mit ihren verschiedenen Farben gedruckt worden sind \*). In der That, es ist hier Bewunderungswerthes geleistet, und wenn man nicht durch die in der Gewerbeausstellung aufgelegten Platten, wie durch die einzelnen Drucke zuverlässig überzeugt worden wäre, daß diese Arbeit lediglich ein Werk der Buchdruckerpresse sey, sicher würden sie die Meisten für ein schön ausgeführtes Gemälde gehalten haben.

Die Hirschfeld'sche typographische Anstalt, deren Erzeugnisse seit einer Reihe von Jahren zu den besten gehören, welche Leipzig's Offizinen hervorbrachten, und die unablässig bemüht war, alles Neue und Nützliche zu erfassen und anzuwenden, hat sich durch dieses imposante Kunstprodukt die größten Ansprüche auf Achtung und Ruhm erworben. Wie verlautet, hatte sie das Glück, diese Arbeit mehreren hohen Häuptern in Gnaden überreichen zu dürfen, von denen Se. Majestät der König von Schweden und Se. Majestät der König von Württemberg ihr besonderes Wohlgefallen an diesem Kunstwerke durch Uebersendung großer goldener Verdienstmedaillen auf das Huldvollste bereits zu erkennen gegeben haben. Am schönsten aber ist hierdurch der beabsichtigte Zweck, das vorgesteckte Ziel erreicht, die Manen des unsterblichen Gutenberg's bei der vierten Säkularfeier seiner Kunst auf angemessene und würdevolle Weise zu verherrlichen.

S. Kästner.

\*) Um den Stufengang der mühsamen Arbeit recht klar vor die Augen zu legen, ließ der Künstler von jedem der 19 Drücke eine kleine Anzahl besonders abziehen. Diese vollständige Kollektion mit in Gold gedruckter Erklärung und in passendem Karton ist nicht in den Handel gekommen, doch hat sich die Hirschfeld'sche Offizin, wie wir vernahmen, entschlossen, 2 Exemplare davon Freunden und Sönnern der Kunst für den mäßigen Preis à Thlr. 40 zu überlassen, wofür sie durch deren Kommissionär (Schulz und Thomas in Leipzig) bezogen werden können.

## N a c h t r a g

zu Nr. 85, Spalte 690 bis 694 dieser Blätter vorigen Jahres.

Am 22. Dezember vorigen Jahres, Abends 7½ Uhr, empfing ich eine anonyme Zusendung, welche die „allgemeine preussische Staats-Zeitung“ 1840, Nr. 303, mit der darin befindlichen Anzeige der Meyer'schen „medizinischen Topographie und Statistik von Dresden“ und der handschriftlich beigegefügte Bemerkung:

„Der Herr Dr. Peggoldt hat sich durch seine hämische Rezension des Meyer'schen Werkes, das er selbst nicht zu beurtheilen versteht, in der „Abend-Zeitung,“ deren unlautere Quelle sehr wohl und allgemein bekannt ist, bedeutend blamirt.“

enthielt.

Bibliothekar Dr. Julius Peggoldt.